

Für eine faire und leistungsfähige Gesellschaft

Von **Ludger Wößmann**

Wissenschaftliche Studien geben zahlreiche Hinweise, wie Deutschland eine **größere Bildungsgerechtigkeit** erreichen kann.



Alle Kinder und Jugendlichen sollten unabhängig von ihrer sozialen Herkunft möglichst gleiche Chancen auf eine gute Bildung haben. Das Prinzip der Chancengerechtigkeit ist von grundlegender Bedeutung für den Aufbau einer fairen und leistungsfähigen Gesellschaft. Soziale Durchlässigkeit und die Chance auf sozialen Aufstieg sind wichtige Elemente für die breite Akzeptanz einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung.

Die Idee der Chancengerechtigkeit wird verletzt, wenn Faktoren, die außerhalb der Kontrolle einer Person liegen, die Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung und zur gesellschaftlichen Teilhabe einschränken. Kinder können ihren familiären Hintergrund – Aspekte wie die Herkunft, den Wohlstand oder den Bildungshintergrund der Eltern – nicht selbst beeinflussen. Darum sollten ihre Chancen im Leben davon unabhängig sein. Mangelnde Chancengerechtigkeit ist besonders problematisch, wenn sie im Bildungsbereich auftritt. Denn Bildung ist der Grundstein dafür, dass Individuen erfolgreich am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und zum Gemeinwohl beitragen können. Darum hängt auch das Wohlstandsniveau unserer Volkswirtschaft insgesamt

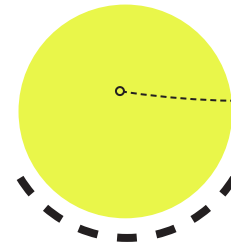


davon ab, ob alle Kinder ihr Bildungspotential voll ausschöpfen können.

Der Chancenmonitor von ifo und „Ein Herz für Kinder“

Leider liefert die Forschung zahlreiche Belege dafür, dass Bildungsungleichheit in Deutschland allgegenwärtig ist: Die Bildungschancen von sozio-ökonomisch begünstigten und benachteiligten Kindern klaffen weit auseinander. Besonders anschaulich dokumentiert dies der Chancenmonitor von ifo Institut und „Ein Herz für Kinder“. Er misst die Wahrscheinlichkeit, ob Kinder ein Gymnasium besuchen, in Abhängigkeit von ihrer sozialen Herkunft. Die Datenbasis bilden über 50.000 Kinder zwischen 10 bis 18 Jahren im Mikrozensus 2019. Der familiäre Hintergrund wird durch die Kombination aus vier Merkmalen abgebildet: die Anzahl der Elternteile mit Abitur, das Haushaltsnettoeinkommen, der Migrationshintergrund und der Alleinerziehendenstatus der Eltern (siehe Abb. S. 26).

Im Durchschnitt aller sozialen Gruppen besuchen 41,4 % der Kinder ein Gymnasium. Betrachtet man jedoch die Gymnasialbesuchsquote nach unterschiedlichem familiären Hintergrund, wird das



Leistung und Fairness – nicht nur im Sportunterricht wichtig.



Zur Umkleide 1

Wallenreiter
Turn- und Sportgeräte



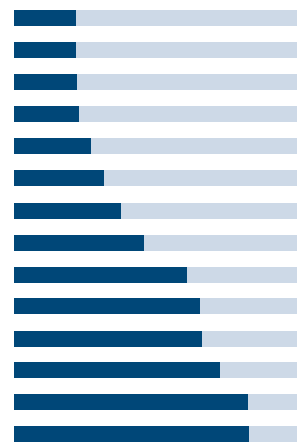
Der ifo-„Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor

Anteil der Kinder von 10 bis 18 Jahren, die ein Gymnasium besuchen, mit dem jeweiligen familiären Hintergrund.

Familiärer Hintergrund

Wahrscheinlichkeit Gymnasialbesuch

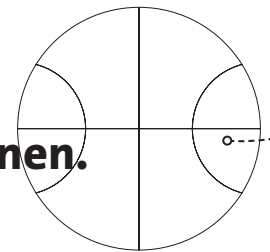
	Elternteile mit Abitur	Haushaltsnettoeinkommen	Migrationshintergrund	Alleinerziehend	
1	kein	unter 2.600 €	nein	nein	21,1 %
2	kein	unter 2.600 €	ja	nein	21,3 %
3	kein	unter 2.600 €	ja	ja	21,5 %
4	kein	unter 2.600 €	nein	ja	22,1 %
5	kein	2.600–4.000 €	ja/nein	ja/nein	26,3 %
6	kein	über 4.000 €	ja	nein	30,7 %
7	kein	über 4.000 €	nein	ja/nein	36,4 %
8	ein	unter 4.000 €	ja	ja/nein	44,4 %
9	ein	4.000–5.500 €	nein	nein	59,2 %
10	ein	2.600–5.500 €	nein	ja	63,7 %
11	ein	über 5.500 €	ja/nein	ja/nein	64,6 %
12	zwei	4.000–5.500 €	ja/nein	nein	70,6 %
13	zwei	über 5.500 €	nein	nein	80,3 %
14	zwei	über 5.500 €	ja	nein	80,6 %



frappierende Ausmaß der Ungleichheit der Bildungschancen in Deutschland sichtbar: So liegt die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, nur bei rund einem Fünftel (21,5 %), wenn ein Kind mit einem alleinerziehenden Elternteil ohne Abitur aus dem untersten Viertel der Haushaltseinkommen (unter 2.600 Euro) mit Migrationshintergrund aufwächst (Zeile 3 in der Tabelle). Im Gegensatz dazu liegt sie bei über vier Fünfteln (80,3 %), wenn das Kind mit zwei Elternteilen mit Abitur aus dem obersten Einkommensviertel (über 5.500 Euro) ohne Migrationshintergrund aufwächst (Zeile 13).

Für die Unterschiede sind der Bildungshintergrund der Eltern und das Einkommen besonders relevant. Demgegenüber fällt der Migrationshintergrund nach Berücksichtigung dieser Merkmale nicht sehr stark ins Gewicht. Beispielsweise ist die Wahrscheinlichkeit des Gymnasialbesuchs innerhalb der untersten vier Gruppen (Zeilen 1–4) und innerhalb der obersten zwei Gruppen (Zeilen 13–14) jeweils mit und ohne Migrationshintergrund sehr ähnlich. Eine vergleichbare Analyse für das Jahr 2009 zeigt, dass die

Bildung ist der Grundstein dafür, dass Individuen zum Gemeinwohl beitragen können.



Ungleichheit der Bildungschancen – trotz einer deutlichen Ausweitung des Gymnasialbesuchs insgesamt – in den letzten zehn Jahren weitgehend unverändert geblieben ist.

Zahlreiche weitere Studien belegen die große Ungleichheit der Bildungschancen in Deutschland über den gesamten Bildungsverlauf. Schon im Krippen- und Kindergartenalter besuchen Kinder bildungsferner Eltern weniger häufig eine Bildungseinrichtung und weisen niedrigere Sprachkompetenzen auf. Bei Schülerleistungstests schneiden sozio-ökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler sowohl im Grundschulalter als auch auf den weiterführenden Schulen in Mathematik, Naturwissenschaften und

Deutsch systematisch schlechter ab. Beispielsweise zeigt die aktuelle PISA-Studie einen gewaltigen Leistungsunterschied zwischen sozio-ökonomisch begünstigten und benachteiligten Schülerinnen und Schülern, der in Deutschland deutlich ausgeprägter als in den meisten anderen Ländern ist und sich im Zehnjahresvergleich kaum verändert hat. Die Wahrscheinlichkeit, ein Abitur zu machen, steigt deutlich mit dem Einkommen der Eltern. So nehmen 79 % der Kinder aus Akademikerelternhäusern ein Studium auf, während es bei Kindern aus Nicht-Akademikerhaushalten nur 27 % sind.

Das große Ausmaß der Ungleichheit der Bildungschancen ist nicht unumstößlich. Die Forschung liefert umfangreiche

Belege dafür, dass gezielte Maßnahmen die Bildungsperspektiven benachteiligter Kinder stark verbessern können. Folgende forschungsgeleitete Ansatzpunkte können dazu beitragen, die Bildungsgerechtigkeit in Deutschland zu erhöhen.

1. Frühkindliche Bildungsangebote für benachteiligte Kinder ausbauen.

Maßnahmen im frühkindlichen Bereich ermöglichen gerade benachteiligten Kindern bessere Startchancen. So können die Unterschiede in der Einschulungsreife zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund durch den Besuch einer Kindertageseinrichtung nahezu komplett geschlossen werden. Allerdings nehmen benachteiligte Kinder, die von frühkindlichen Angeboten am meisten profitieren würden, seltener daran teil. Daher sollte der Kitabesuch für benachteiligte Familien flächendeckend kostenfrei sein. Eine „Opt-out-Regelung“, bei der Kinder automatisch in einer Kita angemeldet sind und Ausnahmen nur in begründeten Fällen beantragt werden können, könnte zusätzlich zu einem höheren Kitabesuch gerade bei benachteiligten Kindern beitragen. Zudem sollten ihre Eltern personalisierte Unterstützungsangebote für die Kitaplatzsuche und -bewerbung erhalten. Eine aktuelle Studie zeigt, dass dies die sozioökonomische Ungleichheit im Kitabesuch deutlich verringern kann.

2. Familien benachteiligter Kinder bei der Erziehung unterstützen.

Benachteiligte Familien sind oft mit größeren Herausforderungen bei der Erziehung konfrontiert. Daher ist es wichtig, diese Familien dabei zu unterstützen, zu Hause ein entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen. Das kann durch Hausbesuche von Hebammen sowie Sozialpädagoginnen und -pädagogen geschehen, die positive Auswirkungen auf Kinder und Mütter zeigten. Daneben können auch Gruppenprogramme für Eltern die sozio-emotionale Entwicklung der Kinder und das Erziehungsverhalten der Eltern verbessern.

3. Die besten Lehrkräfte an Schulen mit vielen benachteiligten Kindern bringen.

Damit auch Schulen mit einem hohen Anteil benachteiligter Kinder ein leistungsförderndes Umfeld bieten, müssen

Für die Unterschiede sind der Bildungshintergrund der Eltern und das Einkommen besonders relevant. Demgegenüber fällt der Migrationshintergrund nicht sehr stark ins Gewicht.

sie gute Lehrkräfte anziehen und halten können. Dies ist nicht trivial, da gerade diese Schulen unter Personalmangel und hoher Fluktuation leiden. Gehaltszuschläge für Lehrkräfte an benachteiligten Schulen stellen einen möglichen Weg dar, um diese Arbeitsplätze durch finanzielle Anreize attraktiver zu machen. Generell sollten Schulen in benachteiligten Lagen etwa durch die Nutzung von Sozialindizes gefördert werden.

4. Nachhilfe für benachteiligte Kinder früh und kostenfrei anbieten.

Für die besten Bildungserfolge ist es wichtig, auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen individuell einzugehen. Nachhilfe kann hier ein sehr wirksames Instrument sein, etwa um die Motivation und die schulischen Fähigkeiten von benachteiligten Schülerinnen und Schülern zu steigern.

5. Aufteilung auf unterschiedliche weiterführende Schulen verschieben.

In den meisten Bundesländern werden Schulkinder nach der vierten Klasse auf weiterführende Schularten aufgeteilt. Studien deuten darauf hin, dass eine spätere Aufteilung der Schülerinnen und Schüler die Leistungen von Lernschwächeren steigern kann, ohne leistungsfähigere Kinder negativ zu beeinflussen.

6. Mentoring-Programme für benachteiligte Kinder fördern.

Mentorinnen und Mentoren können als Vorbilder fungieren und vor allem benachteiligte Kinder in ihrem Selbstbewusstsein stärken sowie ihre Bildungslaufbahn verbessern. Dies zeigt ein Mentoring-Programm für Grundschul Kinder. Aber auch im Jugendalter können studentische Mentorinnen und Mentoren die Arbeitsmarktaussichten von benachteiligten Schülerinnen und Schülern deutlich steigern, wie eine aktuelle Studie zeigt. Diese Programme sind insbesondere dann wirksam, wenn die Kinder und Jugendlichen zu Hause nur eingeschränkte Unterstützung erfahren.



Prof. Dr. Ludger Wößmann

ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München und leitet das ifo Zentrum für Bildungsökonomik. Er ist Mitglied der Academia Europaea, der Leopoldina, von acatech und der International Academy of Education.